

Hier gedeiht die Kunst prächtig

„Ortung IX“ startet: Schwabacher Ausstellungsparcours im Zeichen des Goldes

VON BIRGIT RUF

Sehr erfrischend: Die Schwabacher Altstadt bietet zur 9. „Ortung“ wieder Kunst auf Schritt und Tritt – und passend zur Hitze eine eigene Mineralwasser-Edition und kühlende Tücher für die Flaneure.

Ein im Wind wogendes Weizenfeld im Goldenen Saal der Stadt? Betörend schön breitet sich dieser gelbe Teppich im Allerheiligsten des Schwabacher Rathauses aus und bietet auf den zweiten Blick einen echten Überraschungseffekt: Aus 50 000 Spaghetti hat die Künstlerin Monika Supé ihre drei mal sechs Meter große Bodenarbeit „gepflanzt“. Jedes Löchlein der Bodenplatten, die den Nudeln Halt geben, wurde per Hand gebohrt – und damit der Finger gelegt in die Wunden der Wohlstandsgesellschaft. „Leben wir in einem Goldenen Zeitalter?“ fragt die Künstlerin im Werktitel. Soll heißen: Müssen wir Getreide nicht ebenso wertschätzen wie Gold?

In Tiefgaragen und Kirchen

Es geht in dieser ästhetisch wie inhaltlich überzeugenden Arbeit um aktuelle Fragen: Wie lassen sich die Discount-Schlachten bei Lebensmitteln mit einem respektvollen Umgang mit der Umwelt vereinbaren? Wie kann es sein, dass wir im Überfluss leben und anderswo die Menschen hungern? Was kann man dagegen tun, dass Lebensmittelspekulationen zu Hungernöten führen und die Rekordproduktion von Weizen zur schonungslosen Ausbeutung der Ackerböden?

Supé ist eine von 21 Künstlern, die Schwabach nun 16 Tage lang mit ihren Arbeiten bereichern – sei es auf privaten Dachböden, in Tiefgaragen und Kirchen, an Fassaden oder in leerstehenden Läden.

Das Konzept der Kunsttage, die seit 1999 alle zwei Jahre stattfinden, ist so simpel wie sympathisch: „Wir verbinden einen attraktiven Stadtrundgang mit guter Kunst“, sagt Kulturamtsleiterin Sandra Hoffmann-Rivero, die mit den Jurorenkollegen diesmal 235 Bewerbungen gesichtet hat. Zusammengehalten wird das Ganze mit einem roten, besser gesagt goldenen Faden. Denn wer teilnehmen möchte, muss sich malerisch, bildhauerisch, zeichnerisch, filmisch, installativ oder sonstwie künstlerisch mit dem lokalen Markenzeichen auseinandersetzen. „Es ist erstaunlich: Das Motto der Ortung ist immer gleich, aber es kom-

① „Ortung IX“ hat 28 Stationen. Eröffnung mit Vergabe des Kunstpreises am 8. August, 11 Uhr, im Stadtmuseum. Geöffnet Sa./So. 11-19 Uhr, Mo., Di., Mi., Fr. 13-19 Uhr, Do. 13-20 Uhr. Führungen Sa./So. 11.30, 13.30 und 15.30 Uhr. Mo.-Fr. 13.30 und 15.30 Uhr.

men immer ganz neue Beiträge zum Thema Gold“, sagt Hoffmann-Rivero.

Eine dieser pfiffigen Ideen stammt von Albrecht Fersch. Eingezeichnet ist der Berliner Aktionskünstler damit in das alteingesessene, mittlerweile aber leerstehende Ladengeschäft Prell. Wo einst Schrauben und Nägel verkauft wurden, ist nun Gold im Angebot. Genaue gesagt leere Markenartikelverpackungen, die alle „Gold“ im Namen tragen: Goldback-Fischfilets, Weidgold Frischkäse, Goldbären, Nordgold Pilsener, Goldborn Fleischsalat...

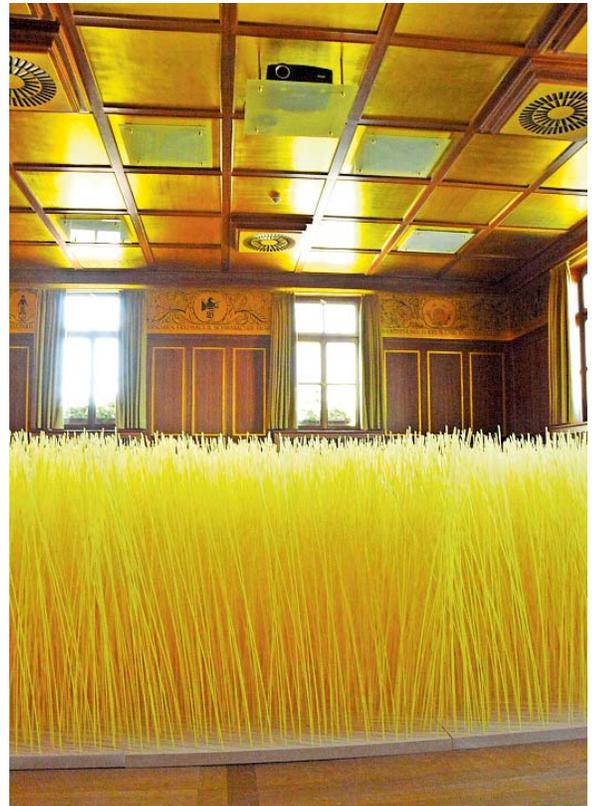
Fersch hat eine unglaubliche Fülle an Dosen und Flaschen, Kartons und Tetrapaks zusammengetragen und zeigt sie auf selbst gezimmerten Regalen. Fast 500 Artikel bietet er zum Ver-

kauf – zu horrenden Preisen. Denn die richten sich nach dem Gewicht der Ware und dem aktuellen Goldpreis. Da liegt man dann bei 266,75 Euro für eine leere Weltgold-Mehltüte oder bei 694,68 Euro für die Packung Schmelzgold. Der Konzeptkünstler agiert dabei wie mittelalterliche Alchemisten. Auch die streben danach, aus unedlen Stoffen Gold zu gewinnen.

Drei Stunden sollte man sich Zeit nehmen, wenn man den gelben Bodenmarkierungen vom Stadtmuseum bis zur Stadtkirche in all ihren Verästelungen folgen will. Auf dem Weg liegen viele Cafés oder der Apothekergarten zum Rasten. Und wer bei hochsommerlichen Temperaturen Abkühlung sucht, der ist zum Beispiel in der alten Mälzerei gut aufgehoben, wo Kathrin Partrelli ihre spröden, aber spannenden raumbezogenen Zeichen gesetzt hat, und Michaela Schwarzmann zarte Papierarbeiten im diffusen Licht geheimnisvoll scheinen lässt.

Inspiziert von Goethe

Sonnengelb wie das Nudelfeld ist auch der Beitrag von Esther Moises, den man auf keinen Fall übersehen sollte: An der Hinterfassade eines baufälligen Renaissance-Hauses in der Zöllnerortstraße hat sie 46 Hände aus Bienenwachs aufgehängt, die sich 24 goldglänzende Honigeimer reichen. „Models“ dafür waren Schwabacher aus allen Schichten – vom Oberbürgermeister bis zum Asylbewerber. „Das ist eine soziale Plastik in Reinform“, sagt Hoffmann-Rivero. Inspiriert wurde die Salzburger Künstlerin dazu vom guten alte Goethe, der in „Faust I“ reimt: „Wie alles sich zum Guten webt, Eins in dem andern wirkt und lebt! Wie Himmelskräfte auf und niedersteigen Und sich die goldenen Eimer reichen!“



Kunst mit Nährwert: Aus 50 000 Spaghetti besteht das Weizenfeld im Goldenen Saal der Stadt. Die Nudeln werden nach dem Abbau weiterverwendet. Foto: PR